

Protokoll der Seminarkonferenz als Teilkonferenz am 26.10.2022

Beginn: 09:00 Uhr

Ende 16:00

Protokoll: Irina Tepe

Teilnehmende: siehe Anwesenheitsliste

Tagesordnung gem. Einladung vom 15.09.2022

Zu TOP 1 (Begrüßung, Personalia, Tagesordnung, Zielsetzung, Austausch zur einheitlichen Kommunikation in Bezug auf den Unterrichtsentwurf, weitere Informationen)

Begrüßung

Frau Liedtke begrüßt die Anwesenden. Das Protokoll der Seminarkonferenz vom 07.09.2022 wird einstimmig genehmigt.

Personalia:

Maike Danner, Christian Hakenes, Hanna Ilius, Gerti Kohlruss, Ursula Müller-Götz, Sören Schal, Thorsten Schwandt, Markus Stappert und Sandra Stratmann sind aus gesundheitlichen oder dienstlichen Gründen nicht vor Ort.

Hanna Ilius wird nach Einverständnis des Kollegiums als hörende Teilnehmerin per Teams-Call zugeschaltet. Frau Liedtke verabschiedet Karin Niet und Jörg Kremp als langjährige Fachleiter:innensprecher:innen und bedankt sich mit einem Präsent für die langjährige, konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Vorbereitung auch auf diese Seminarkonferenz.

Frau Liedtke richtet an das Kollegium herzlichste Grüße von den längerfristig erkrankten Kolleginnen Gerti Kohlruss und Maike Danner aus. Zudem lässt sie ausrichten, dass Maike Danner einer Kontaktaufnahme per Nachricht (zum Beispiel über Whatsapp oder Mail) offen gegenübersteht. Für beide Kolleginnen wird eine Karte mit Genesungswünschen vorbereitet. Christian Hakenes ist nur im letzten Durchgang für das ZfsL Münster tätig gewesen und wechselt nun in die Bezirksregierung Arnsberg. Er wurde durch Anne Liedtke mit einer Karte im Namen des Kollegiums bereits herzlich verabschiedet.

Tagesordnung, Zielsetzung

Frau Liedtke gibt einen Ausblick auf den Tag und verdeutlicht nochmals dessen Zielsetzung. Dabei betont sie den bereits bestehenden Arbeitsstand/Erkenntnisstand durch die rege Auseinandersetzung mit der seit 2020 präsenten erkenntnisleitenden Frage: „Wie bilden wir aus angesichts der aktuellen und künftigen Herausforderungen durch die Digitalisierung als sozio-materiellem Prozess, um Lernende zu ermächtigen, eigenständige Akteure im Transformationsprozess zu sein?

Die Seminarkonferenz als Teilkonferenz soll am Nachmittag mit einem Blick auf die Rolle der Fachdidaktiken in der digitalen Transformation eine wichtige Anregung für die fachdidaktischen Ausbildungspläne bieten und diese abrunden. Dabei wird das SEPACK.digital-Modell als Beitrag herausgestellt, der als Brücke zwischen der anwendungsbezogenen und personal-ethischen Perspektive der Digitalisierung fungiert.

Austausch zur einheitlichen Kommunikation in Bezug auf den Unterrichtsentwurf

Das Kollegium erhält zunächst die Möglichkeit sich über die Informationen, die als schriftliche Vorentlastung in der Mail vom 24.10.22 zugegangen sind, auszutauschen. Diese werden anhand von zunehmenden Beobachtungen von Gegenbeispielen kurz dargelegt:

- Zielformulierung enthält nur eine Kompetenz im Vordergrund und die dazugehörigen Qualifikationen (keine Tätigkeitsbeschreibungen)
- Ausformulierungen vor der tabellarischen Darstellung des längerfristigen Unterrichtszusammenhangs sind – wenn nötig - erläuternd zu formulieren und nicht deskriptiv wiederholend
- A von AVIVA ist nicht als atmosphärische Einstimmung, sondern in Bezug auf die Zielsetzung, beim indirekten Vorgehen auf die Ausrichtung einer Situation/Perspektive zu verstehen
- Entwurf-Länge nimmt z.T. durch Anhänge oder durch das Verändern von Zeilenabständen und Schriftgrößen enorme Ausmaße an. Es wird in diesem Zusammenhang nahegelegt stets auf die Formatierungsformulierungen des Prüfungsamtes zu verweisen, die sich auch in den gemeinsamen Beschlüssen des Kollegiums widerspiegeln (Schriftgröße 12, Zeilenabstand mindestens 1,5 – siehe auch schriftliche Vorentlastung vom 24.10.22). Frau Liedtke wird dem Wunsch des Kollegiums diesen Hinweis auch an andere Bezirksregierungen weiterzugeben über die neue Seminarleitung des ZfsL Dortmund, Daniela Werth, Sorge tragen.

Der Austausch in Kleingruppen mit anschließender Diskussion im Plenum erbrachte folgende Diskussionsergebnisse:

In Bezug auf die Formulierung der Qualifikationen in den Entwürfen wird im Diskurs die Fachabhängigkeit deutlich. Gedankenstützen wie ein „Upgrade zu den Lernvoraussetzungen“, um den Grad der Zielerreichung über die Qualifikationen operationalisieren zu können, werden als Hilfestellung zur Vermittlung für die Lehramtsanwärter:innen angeboten. Die Formulierung „indem sie“ wird als zu Tätigkeitsbeschreibungen verleitend, herausgestellt. Eine Verallgemeinerung etwaiger Kommunikationshilfen lässt sich aber nicht vornehmen. Mit dem Ziel einer einheitlichen Kommunikation den Lehramtsanwärter:innen gegenüber, wird sich auf den Verweis auf die entsprechenden Glossarbegriffe geeinigt. Die konkrete Formulierung kann je nach Bildungsplänen und fachdidaktischer Ausschärfung individuell sein.

In Bezug auf die Ausformulierungen vor der tabellarischen Darstellung des längerfristigen Unterrichtszusammenhangs wird zunächst darauf hingewiesen, dass die Struktur des Entwurfs nur eine Orientierung für die Lehramtsanwärter:innen darstellt. Die Funktion des Entwurfs, die Nachvollziehbarkeit der planerischen Entscheidungen, wird hervorgehoben.

Die Formulierung unter 2.1.3, *„In Textform können die Art und Weise der Umsetzung der ausgewählten zentralen didaktischen Perspektive erläutert werden.“*, wird hervorgehoben. Das Kollegium nimmt einheitlich Abstand von einer deskriptiven Beschreibung der tabellarischen Darstellung zur Vermeidung von Redundanzen. Im Diskurs wird aber deutlich, dass Länge und Inhalt des unter 2.1.3 formulierten Textes stark abhängig ist von der in 2.1.2 formulierten Darstellung der zentralen didaktisch-methodischen Perspektiven. So kann eine Erläuterung sinnvoll sein, wenn unter 2.1.2. lediglich die Philosophie für das längerfristige Unterrichtsvorhaben abgebildet wurde. Schlussfolgernd sollte kommuniziert werden, dass im Entwurf der Anschluss der didaktisch-methodischen Perspektive an die tabellarische Darstellung erkennbar sein muss.

In Bezug auf die Länge der Unterrichtsentwürfe wird auf die Gefahr verwiesen, dass der Vergleich von Unterrichtsentwürfen zu einer „künstlichen Verlängerung“ führen könnte, insofern dem „Verlängerungstrend“ nicht Einhalt geboten wird. Es wird sich auch hier darauf geeinigt, den Entwurf in seiner Funktion herauszustellen, um nur das zu schreiben, was gefordert ist. Dabei sollte explizit kommuniziert werden, dass Redundanzen im Entwurf zu vermeiden sind. Ziel ist es, den Lehramtsanwärter:innen stets die Wichtigkeit einer begründenden statt einer beschreibenden Haltung zu verdeutlichen. Im Entwurf sollten daher Entscheidungen kommuniziert werden. Exemplarisch wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass auch die Lernhandlungen, die in 2.1.3 tabellarisch in der dritten Spalte formuliert werden, stets eine Zielperspektive im Blick haben.

Von der Überlegung einzelne Erläuterungen in den Empfehlungen zum Unterrichtsentwurf umzuformulieren, wird zunächst Abstand genommen, da die Formulierungen vom Prüfungsamt übernommen wurden, um die entsprechenden Anforderungen zu erfüllen. Es wird aber geprüft, ob sich die Anforderungen des Prüfungsamtes verändert haben.

Zu TOP 2 Vorstellung des Abstimmungsvorschlages der SE-Gruppe zur Weiterführung des didaktischen Experimentes und Abstimmung

Gerwin Heils fasst kurz zusammen, wie die Beauftragung der SE-Gruppe zur Konzeption der Weiterführung des didaktischen Experiments entstanden ist. Die SE-Gruppe erarbeitete den mit der Einladung zur Seminarkonferenz (vgl. Mail vom 15.09.22) verschickten Vorschlag zur Fortsetzung des didaktischen Experiments in einer kontroversen Diskussion. Herr Heils verweist auf eine freie Abstimmung und lässt von der SE-Gruppe ausrichten, dass von der Gruppe kein Alternativvorschlag erarbeitet werden kann. Bei Nichtannahme des Vorschlages ist die Gründung einer eigenständigen Gruppe von Nöten. Für das Fachseminar sind die Tage in Distanz in Quartal 2 und Quartal 5 angesetzt (für den Jahrgang 11/21 in Quartal 6 am 21.02.). Auf Nachfrage begründet Herr Heils, dass die Setzung der Termine für das Kernseminar inhaltlich begründet sind. Fachseminare, die an Kernseminartagen liegen, finden an den gesetzten Tagen in Distanz statt. Die Tage in Distanz sind aber gesetzt (unabhängig davon, ob dort Fachseminare oder Kernseminare stattfinden). Individuelle Lösungen sind aber wichtig, um das „Terminpuzzle“ zusammensetzen zu können.

Der Vorschlag der SE-Gruppe wird einstimmig angenommen. Frau Liedtke macht im Namen von Gerti Kohlruss die Anmerkung, dass Distanzformate optional weiterentwickelt werden können.

Zu TOP 3 Wahl der Fachleiter:innen-Sprecher:innen und Vorstellen der neuen Glossarbegriffe „selbstgesteuert und selbstbestimmt“

Gerwin Heils weist auf die Notwendigkeit hin, noch Kandidat:innen zu sondieren, sodass die Wahl auf den Nachmittag verlegt wird. Der TOP wird dafür genutzt, die Aufgaben der Fachleiter:innen-Sprecher:innen zu verdeutlichen und Möglichkeiten für eine arbeitsteilige Wahrnehmung des Amtes zu sondieren. Dabei entsteht die Idee zunächst eine Person zu wählen und eine weitere Person erst zu einem späteren Zeitraum wählen zu lassen.

Es wird verdeutlicht, dass das Amt der Fachleiter:innen-Sprecher:innen kein ausgeschriebenes Amt ist und dazu dient, die Zusammenarbeit im Kollegium zu stärken. Dabei kann das Amt selbst ausgestaltet werden.

Bisher zählte zu den Aufgaben der Fachleiter:innen-Sprecher:innen in der KSL-Runde sowie in der SEG die Perspektive der Fachseminarleitungen zu vertreten, um so zum Beispiel Stimmungsbilder in die Arbeit der beiden Gruppen einfließen zu lassen. Darüber hinaus übernahmen die Fachleiter:innen-Sprecher:innen die Angelegenheiten im Zusammenhang mit

Freud und Leid des Kollegiums. Der zeitliche Umfang des Amtes ist variierend, da zum Beispiel nicht jeder inhaltliche Rahmen der KSL-Runde eine Teilnahme durch die Fachleiter:innen-Sprecher:innen erfordert. Ressourcen zur Entlastung des Amtes (z.B. in Form einer Anrechnungsstunde) sind nicht bekannt.

Es wird der Gedanke in den Raum gestellt die Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen und die Struktur des Amtes nicht zwangsläufig so aufrecht zu erhalten. Auch wird angeregt, dass eine zweite Person zeitversetzt in die Aufgabenstellung einsteigen darf. Darüber hinaus wird darauf hingewiesen, dass Aufgaben im kollegialen Austausch ab und an auch „outgesourced“ werden dürfen. Das Amt wird insgesamt als wichtiges Bindeglied für das Wohlfühlen in der Gemeinschaft des FL-Kollegiums wertgeschätzt. Es wird vereinbart, dass interessierte Kolleg:innen sich in der Mittagspause melden sowie aus eigener Perspektive geeignete Kolleg:innen angesprochen werden.

Die verbliebene Zeit bis zur Mittagspause wird genutzt, um die neuen, von Gerti Kohlruss und Heiko Seibt ausgearbeiteten Glossarbegriffe „selbstgesteuert“ und „selbstbestimmt“ vorzustellen.

Ziel der Ausgestaltung der Glossarbegriffe war ein gemeinsames Verständnis der beiden Begriffe, die eine zentrale Bedeutung für die Verständigung in der Ausbildungsarbeit im Seminar BK haben.

Umfangreiche Literaturrecherche lässt erkennen, dass die Begriffe „selbstgesteuert“, „selbstorganisiert“, „selbstreguliert“ und „selbstbestimmt“ sowohl in den curricularen Vorgaben häufig synonym verwendet als auch in bildungswissenschaftlichen Veröffentlichungen keine eindeutige begriffliche Klarheit hergestellt werden konnte.

Der Entwurf ist von der pragmatischen Intention geleitet, die Begriffe – trotz einer begrifflichen Unschärfe – sowohl für die Analyse als auch in der Verständigung für die Ausbildungsarbeit nutzbar zu machen. Dabei stehen sowohl die Bedürfnisse des lernenden Subjekts wie die der Gestaltung von Lernumgebungen im Fokus.

Somit könnten die Begriffe (Antinomien) selbstgesteuert und fremdgesteuert die Pole des individuellen Lernens zugeordnet werden und die Begriffe der Selbstorganisation und Fremdorganisation den Polen des Lehrens. Innerhalb dieses Spannungsfeldes wird im Bezug zu den Lernvoraussetzungen individuelles Lernen konkret ermöglicht. Dies immer mit dem Ziel der geringstmöglichen Unterstützung.

Dagegen ließe sich die Antinomie Selbstbestimmt und Fremdbestimmt als ein subjektiv vom Lerner empfundenes Ausmaß von Autonomie bzw. Partizipation im Lernprozess abgrenzen. Vor dem Hintergrund der grundsätzlichen Verschiedenheit von informellen und institutionellen Lernprozessen ist, bezogen auf die Zweckbindung der Bildungsgänge am Berufskolleg, der Entscheidungsraum des lernenden Subjekts grundsätzlich eingeschränkt. Gleichwohl ist es möglich, dass Lernende ihr Lernen unter diesen Bedingungen selbstbestimmt erleben, wenn sie sich angemessen beteiligt erleben, was wiederum bekannte bedeutende Auswirkungen auf die Selbstwirksamkeit hat. (vgl.: Dyrna, J, 2021)

Heiko Seibt betont, dass somit das Ziel der Ausarbeitung der Glossarbegriffe nicht vollständig einlösbar und damit eine Vision ist, sieht aber die Funktion darin, für die entsprechenden Begrifflichkeiten zu sensibilisieren.

Die Ausgestaltung der Begriffe „selbstgesteuert“ und „selbstbestimmt“ wird vom Kollegium einstimmig angenommen. Diese werden damit ins Glossar übernommen.

Zu TOP 4 Informationen zum Praxissemester und Austausch zum Anschluss des Vorbereitungsdienstes an das Praxissemester (Kemmler/Kiesow)/Information und Austausch zur Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbeauftragten der Ausbildungsschulen

Daniela Kiesow und Aggi Kemmler stellen -insbesondere für Kolleg:innen, die noch nicht in diesem Element der Ausbildung gearbeitet haben- das Konzept des Praxissemesters vor. Ziel der Information ist es, die Erfahrungen aus dem Praxissemester mit in den Vorbereitungsdienst aufzunehmen (Verzahnung 1. und 2. Phase). Aggi Kemmler und Daniela Kiesow heben in ihrem Vortrag folgende Aspekte besonders hervor.

Die Ausgestaltung des Konzeptes Praxissemester ist basierend auf den Vorgaben des Landes standortspezifisch. Bei der Vorstellung der Akteure im Praxissemester (vgl. Folie 2) betonen Aggi Kemmler und Daniela Kiesow, dass diese aus der Perspektive der Praxissemesterstudierenden häufig schwer zu vereinbaren sind. Als Hauptakteure werden von den Praxissemesterstudierenden die zugeteilten Berufskollegs im Ausbildungsbezirk wahrgenommen.

Aggi Kemmler und Daniela Kiesow gehen auf die Fähigkeiten, über die die Absolvent:innen gemäß der Lehrzugangsverordnung am Ende des Praxissemesters verfügen, ein (vgl. Folie 3). Besonders hervorgehoben werden unter 4. die Verzahnung von Theorie und Praxis im Sinne der theoriegeleiteten Erkundungen sowie unter 5. das Entwickeln eines eigenen professionellen Selbstkonzepts.

Zum bewerteten Teil des Praxissemesters gehören die zwei Forschungsvorhaben, die in den Schulen durchgeführt werden. Es wird darauf hingewiesen, dass das Praxissemester keinem Referendariat entspricht und das Ziel der Entwicklung des eigenen professionellen Selbstkonzepts (vgl. Folie 3 Punkt 5.) stets im Vordergrund steht. Der Fokus liegt auf selbst entwickelten, aus einer forschenden Grundhaltung heraus entstandenen, Fragestellungen. So können aus der Theorie heraus Fragen an die Praxis gestellt werden und Teilausschnitte des beruflichen Handelns intensiv beleuchtet werden, um das eigene Bewusstsein in diesem Bereich zu schärfen. Umgesetzt wird dies von Seiten des ZfsL aus in den entsprechenden Begleitveranstaltungen (vgl. Folie 5). Als neues Format ist die Peer-Hospitalation hinzugekommen. Dem Begleitformat „BPG“ wird in Bezug auf die Entwicklung des eigenen professionellen Selbstkonzepts besonderes Gewicht verliehen. In diesem, abschließenden Gespräch ziehen die Praxissemesterstudierenden selbst Bilanz in allen Handlungsfeldern. Es wird nochmal explizit auf die Bewertungsfreiheit des Formats hingewiesen. Die Praxissemesterstudierenden reflektieren erfahrungsbasiert. Von einer Feedbackkultur ist abzusehen.

Ziel der Begleitformate in den Schulen (vgl. Folie 6) ist die (echte) Mitwirkung in Schule.

Die Bedeutung und Funktion des (PePe) Portfolios (vgl. Folie 7) als Reflexionsinstrument wird herausgestellt, da es auch für den Vorbereitungsdienst (zweite Phase) genutzt werden kann. Das Ziel der Verzahnung des Praxissemesters und des Vorbereitungsdienstes ist in den Vorgaben des Kerncurriculums verankert.

Daher geben Aggi Kemmler und Daniela Kiesow Zeit zum zielgerichteten Austausch in selbst gewählten Kleingruppen unter der auf die Handlungsfelder U und L bezogenen Fragestellung:

„Wie kann ich die Vorerfahrungen der LAAs/LiAs aus dem PS in meine Fachseminararbeit einfließen lassen (Perspektive Reflexivität)?“

Die entwickelten Ideen werden kurz vorgestellt und sind zusammengefasst als Anlage an das Protokoll angefügt.

Anne Liedtke berichtet von positiver Rückmeldung bei der Sitzung mit den Ausbildungsbeauftragten zum Schwerpunkt Reflexivität. Dort wurde an die Ausbildungsbeauftragten herangetragen wurde, die Ausbildungsbegleitung in einer fragenden Haltung umzusetzen, Reflexivität also durch das Stellen von Fragen zu stärken. Nach der Vorstellung des Konzepts auf der Grundlage des Reflexionszirkels nach Korthagen, äußerten die Ausbildungsbeauftragten den Wunsch nach Gesprächsfortbildungen, um den Reflexionszyklus auch in der schulischen Ausbildung in Ansätzen begleiten zu können. Darüber hinaus wurde der Wunsch nach einer engeren Zusammenarbeit in der Begleitung der Auszubildenden an Anne Liedtke herangetragen. So wurde beispielsweise ein engmaschigerer Austausch auch über die Besuchssituationen hinaus vorgeschlagen. Das Anliegen ist hauptsächlich zurückzuführen auf die Befürchtung bei Kandidat:innen, mit hohem Entwicklungsbedarf, den Zeitpunkt zu verpassen, an dem die geforderte Stärke der Entwicklung noch umsetzbar ist.

Im Austausch mit dem Kollegium wird zunächst die Rückmeldung gegeben, dass sich hieraus eine Problematik in Bezug auf etwaige Widersprüche ergibt (Vermischung von Bewertungsebenen). Auch wird betont, dass der Austausch von Beobachtungen auch über E-Mail oder andere Kanäle möglich ist. Eine „beobachtungsorientierte“ Kontaktaufnahme kann also als eine Lösung angeboten werden. Der Wunsch eine Art „Mentoring“ aufzunehmen, um Konstanz in der Beratung zu schaffen, wird mit der Idee begegnet den Nachbesprechungen konsequent beizuwohnen. Dabei wird darauf hingewiesen, Mängel in der Nachbesprechung auch konkret zu benennen, um Transparenz für alle Anwesenden zu schaffen.

Es wird festgehalten und durch Anne Liedtke an die Ausbildungsbeauftragten weitergetragen, dass das zentrale Element zum Austausch zwischen ZfsL und den Ausbildungsschulen die Unterrichtsnachbesprechung ist, an der häufig und aktiv teilgenommen werden sollte. Darüber hinaus stehen die Seminaarausbilder:innen für einen beobachtungsorientierten Austausch zur Verfügung. Hier wird darauf hingewiesen diesen Austausch stets zu protokollieren. In Fällen mit viel Beratungsbedarf sollte das Instrument der Kooperationspartnerschaft („runder Tisch“) verwiesen genutzt werden. Einer gemeinsamen Verantwortung für die Ausbildung wird damit Sorge getragen. Ziel der Rückmeldung durch Anne Liedtke soll außerdem sein, die Ausbildungsbeauftragten in ihrer Arbeit zu bestärken.

Die Wahl der Fachleiter:innen-Sprecher:innen wird in geheimer Wahl durchgeführt. Zur Wahl stehen Daniela Kiesow, Thomas Valentin und Irina Tepe.

Daniela Kiesow und Thomas Valentin werden vom Kollegium zu den neuen Fachleiter:innen-Sprecher:innen erkoren. Daniela Kiesow beginnt ihren Dienst direkt, Thomas Valentin wird zu einem späteren Zeitpunkt mit in die Arbeit einsteigen.

Maria Huvers übernimmt die Angelegenheiten im Zusammenhang mit Freud und Leid des Kollegiums. Den bisherigen und neuen Fachleitersprecher:innen wird herzlich gedankt.

Anne Liedtke führt in den Tagesordnungspunkt der Umsetzung des neuen Kerncurriculums in die konkrete Seminararbeitsarbeit ein und betont in Bezug auf die Perspektive Reflexivität unter anderem das Lernjournal-Kernseminar-Experiment, was zum Jahrgang 11/22 startet. Darüber hinaus verdeutlicht Anne Liedtke, dass das SEPACKdigital-Modell als eine Brücke zwischen den Perspektiven Digitalität und Reflexivität fungieren könnte.

Die Verschränkung der Perspektive Digitalität und Reflexivität wird dadurch hergestellt, dass es im SEPACKdigital-Modell zum Professionswissen von Lehrkräften in der digitalen Welt die beiden Überschneidungsbereiche Wissen über den Objektbereich fachlicher Bildung in der digitalen Transformation und Wissen über den Subjektbereich fachlicher Bildung in der digitalen Welt gibt. Beide Überschneidungsbereiche sind ohne systematische Reflexion der eigenen Perspektive und Position im fachdidaktischen Analyseprozess bezogen auf die jeweilige fachdidaktische Fragestellung nicht zu bearbeiten und zu klären.

Die in einer ersten Rezeption und Diskussion zum Frederking-Artikel gewonnenen Erkenntnisse aus selbstgewählten Kleingruppen (**siehe Anlage**) werden in fachaffinen Gruppen in die fachdidaktischen Ausbildungspläne aufgenommen und ggf. durch weitere fachdidaktische Artikel ergänzt beziehungsweise untermauert.

Zu TOP 8

Anne Liedtke fasst den Tag in kurzen Worten zusammen und bedankt sich für die konstruktive Zusammenarbeit und verabschiedet das Kollegium. Das geplante Gruppenfoto wurde in der Mittagspause durch Markus Breimann initiiert.

Perspektive: WL/PK

Monika Oberle & Inken Heldt: Politische Bildung in der digitalen Welt, in: Volker Frederking & Ralf Romeinke: Fachliche Bildung in der digitalen Welt. Münster 2022

„Personale Bildung ist im Sinne der Politikdidaktik als Befähigung dazu anzulegen, sich selbst im Zusammenhang mit der digitalen zu verstehen und Routinen der Wahrnehmung, des Denkens und Handelns sowie ihre Alternativen gedanklich verfügbar machen.

Eine Reflexionsfähigkeit bleibt nicht bei der Perspektive der subjektiven Betroffenheit stehen, sondern sie schließt die Perspektive der Gesellschaft ein. (...)

Die digitale Transformation wird als gesellschaftliche Gestaltungsaufgabe in den Fokus gerückt.

Für diese ist der Maßstab von Menschenrechten und Demokratie zentral.

Die personale Bildung akzentuiert damit nicht zuletzt die Frage, wie eine demokratische Steuerung der Digitalisierung erwirkt werden kann, so dass alle Menschen als freie, gleiche, selbstbestimmte Individuen gestärkt und unterstützt werden.“

„Die Frage, wie unsere Wahrnehmung und unsere Identität in wachsendem Maße digital präformiert und beeinflusst werden, ist folglich eng mit der Frage der Zurichtungslogik medialer Inhalte, d.h. hinter den Inhalten liegender Interessen entsprechender Akteure verbunden.“

Perspektive KR/ER

Ilona Nord & Manfred Pirner: Religiöse Bildung in der digitalen Welt, in: Volker Frederking & Ralf Romeinke: Fachliche Bildung in der digitalen Welt. Münster 2022

„Medien werfen ethische Fragen auf und stellen Laboratorien dazu zur Verfügung, dass Menschen zu ethisch reflektierenden Subjekten werden. Sie eröffnen, strukturieren, steuern und etablieren personale Bildungsprozesse. Sie erschließen (religiöse) Welten und ermöglichen Persönlichkeitsentwicklung, sie vernetzen Menschen und sie platzieren und generieren Themen, sie schaffen Realitäten.“

Das Praxissemester am ZfSL Münster Lehramt Berufskolleg

Praxissemester

Welche Akteure sind am Praxissemester beteiligt?



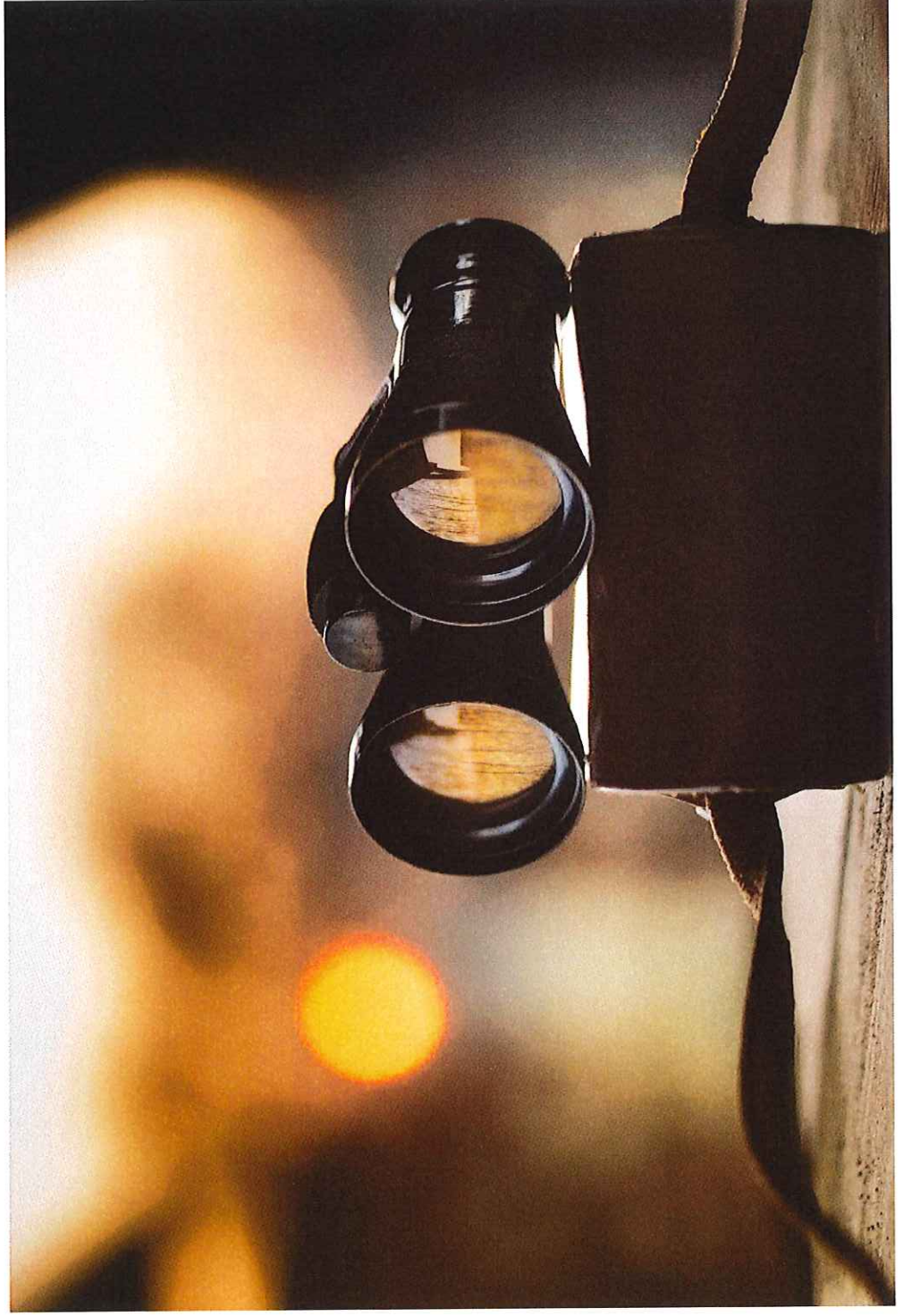
Berufskollegs im
Ausbildungsbezirk MS

Praxissemester

- (1) Die Absolventinnen und Absolventen des Praxissemesters (§ 12 Absatz 3 des Lehrerausbildungsgesetzes) verfügen über die Fähigkeit,
1. grundlegende Elemente schulischen Lehrens und Lernens auf der Basis von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften zu planen, durchzuführen und zu reflektieren,
 2. Konzepte und Verfahren von Leistungsbeurteilung, pädagogischer Diagnostik und individueller Förderung anzuwenden und zu reflektieren,
 3. den Erziehungsauftrag der Schule wahrzunehmen und sich an der Umsetzung zu beteiligen,
 4. theoriegeleitete Erkundungen im Handlungsfeld Schule zu planen, durchzuführen und auszuwerten sowie aus Erfahrungen in der Praxis Fragestellungen an Theorien zu entwickeln und
 5. ein eigenes professionelles Selbstkonzept zu entwickeln.

Praxissemester

Forschende Grundhaltung



1. Begleitformate ZfsL

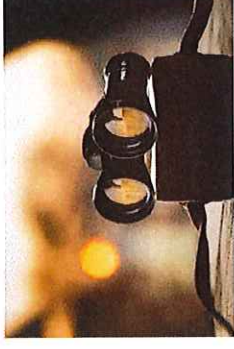
Einführungsveranstaltung

**Begleitveranstaltungen – fachlich und
überfachlich**

Kollegiale Arbeitsformen

**Praxisbegleitung bei Unterrichtsvorhaben
Beratungen**

Bilanz- und Perspektivgespräch (BPG)



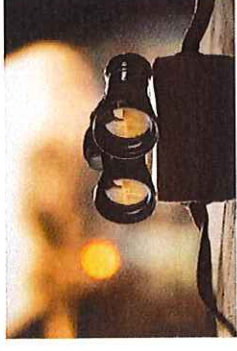
2. Begleitformate Schule

Einführungsveranstaltung

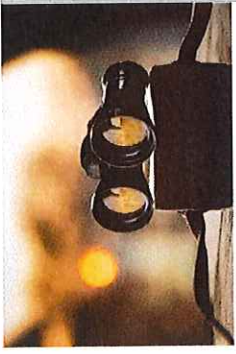
**Teilnahme an Konferenzen und am
Schulleben**

Beratungen

**Praxisbegleitung bei Studienprojekten und
Unterrichtsvorhaben**

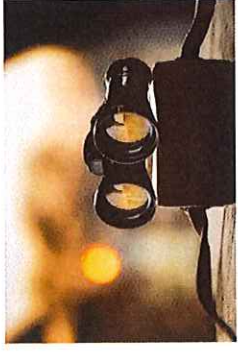


3. Bedeutung und Funktion der Portfolio-Arbeit



Dokumentation der Praxisbegleitung bei Unterrichtsvorhaben
(Im Anschluss an Beratung auszufüllen, für das Portfolio, inoffizieller Teil)

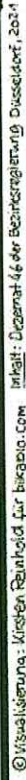
Thema des Unterrichtsvorhabens:	
Name	Schule
Datum, Uhrzeit	Ort
Praxisbegleitung (ZfSL)	Praxisbegleitung (Schule)
selbstgewählte Reflexionsschwerpunkte	Gesprächsgegenstände des Beratungsgesprächs zum Unterrichtsvorhaben
Fazit der PS-Studierenden bzw. des PS-Studierenden aus dem Beratungsgespräch zum Unterrichtsvorhaben	



Informationen zum Praxissemester

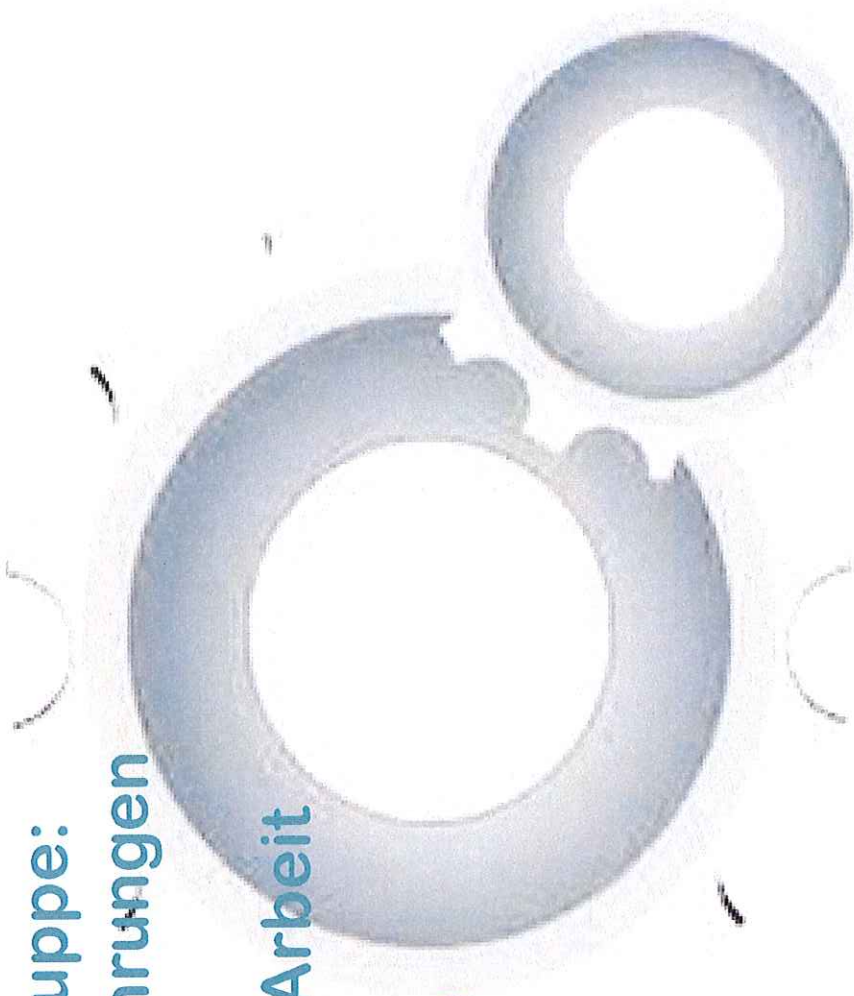
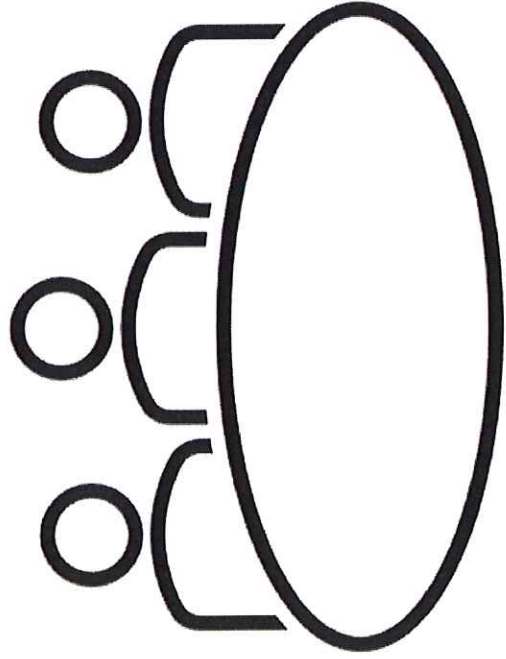
- Infoboard Praxissemester
https://www.zfsl.nrw.de/GEL/Praxissemester/Infoboard_Praxissemester.pdf
- https://www.unimuenster.de/imperia/md/content/lehrerbildung/praxisphasen/ps/orientierungsrahmen_praxissemester.pdf
- <https://www.unimuenster.de/Lehrerbildung/praxisphasen/praxissemester2019/index.html>

Praxissemester



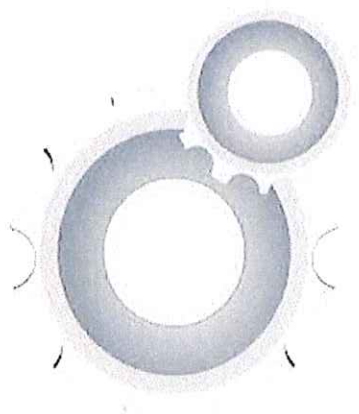
Ideen zur Verzahnung von PS und VD

Austausch in der Kleingruppe:
Wie kann ich die Vorerfahrungen
der LAAs/LiAs
aus dem PS in meine FS-Arbeit
einfließen lassen?
(Perspektive Reflexivität)



Zeitrahmen: 20 min
Anschließend kurzer Bericht
aus den Gruppen

Ideen zur Verzahnung von PS und VD



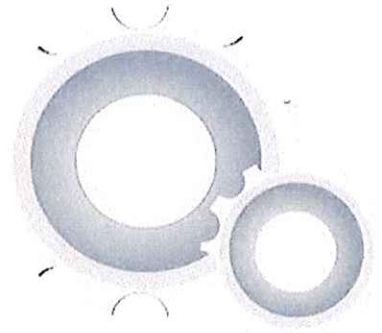
Wie kann ich die Vorerfahrungen der LAAs/LiAs aus dem PS in meine Fachseminararbeit einfließen lassen (Perspektive Reflexivität)?

Ideen Handlungsfeld U:

Ideen Handlungsfeld L:

Sonstiges:

Ideen zur Verzahnung von PS und VD



Ideen Handlungsfeld U:

BPG – Ergebnisse werden im EPG reflektiert

Wozu wollen Sie (Fach-)Lehrer:in werden? Reflektion der berufsbiographischen Genese

Aufgreifen der Erfahrungen aus dem Unterrichtsversuch – Veränderung der Blickrichtungen im Hinblick auf Lernende

Hypothesenbildung: Was macht Unterricht aus?

Hospitation bei FL-> Fragestellung aus dem PS mit in die U.Stunde nehmen, Perspektive vom PS auf die nächste Phase weiter beobachten

Exemplarisches herausstellen (z.B. Struktur von U...) eigene Fragestellungen (Perspektive) entwickeln

Ideen Handlungsfeld L:

Antinomie – Reflektion von Antinomien im Hinblick auf Spannungsfelder zwischen individueller Förderung und Beurteilung von Leistung (Selektion von Leistungen)

Herausforderungen benennen – erkenntnisleitende Fragen formulieren

Sonstige:

Transitionsprozess, für den im VD Brücken gebaut werden, auch für die Perspektiven Digitalisierung und Reflexivität

Erkenntnisleitende Fragen gemeinsam entwickeln/ formulieren, die an das PS andocken.

Spurensuche orientiert an den Quartalsperspektiven oder den erkenntnisleitenden Fragen.

EPG: bisherige Portfolio"ergebnisse" nutzen

Welche Theoriefundierungen sind vorhanden und reflektierbar auf berufspraktische Erfahrungen?

Forschungsvorhaben: Transfer in die Seminararbeit (möglich?)

Räume finden, an die man inhaltlich anschließen kann.

Rollenfindung mein „Weg in der L-Rolle“

Weiterentwicklung an der eigenen forschenden Grundhaltung.

-> forschende Grundhaltung „geht weiter“ !

Unterrichtsbeobachtung: Fokus auf unterschiedliche Perspektiven